



Das Architekten-Kollektiv hat beim kompletten Wiederaufbau viel Respekt vor dem historischen und städtebaulichen Wert des Ensembles gezeigt. Bilder: Marc Dahinden

Kleiner Bau für die Grossstadt

Gleiche Form, gleiche Grösse, andere Nutzung: Der Ersatzneubau für das Kino Talgarten am Bahnhofplatz überzeugt durch sein städtisches Flair und die räumlich attraktive Erschliessung im Inneren.

Obwohl sich Winterthur seit bald vier Monaten offiziell als Grossstadt bezeichnet, trifft man nur an vereinzelt Stellen in der Stadt auf grossstädtische Bauten. Das kleine Quartier am Bahnhofplatz und an den angrenzenden Strassen gehört dazu, ebenso der St.-Georgen-Platz. Dort steht mächtig und

folgten 1911 die beiden Mittelbauten Museumstrasse 74 und 76 in der Hochblüte des Jugendstils, 1912 das Eckhaus des Kaufmännischen Vereins mit seinem Glockendach, 1926 das neoklassizistisch-sachliche Geschäftshaus «Zum Talgarten» und zuletzt 1930 das Haus am Bahnhofplatz 14. Eines der markantesten Gebäude, sowohl von der Form wie auch der einstigen Nutzung her war der Rundbau des Kinos Talgarten, der schon damals das modernste Element des ganzen Komplexes war.

Respekt vor dem Wert

Ausgerechnet dieses identitätsstiftende Bauwerk ist vor etwas mehr als einem Jahr abgebrochen und durch einen Neubau in gleicher Form und gleicher Grösse ersetzt worden. Das Winterthurer Architekten-Kollektiv hat beim kompletten Wiederaufbau der Struktur jedoch viel Respekt vor dem historischen und städtebaulichen Wert des Ensembles gezeigt. Die Architekten übernehmen die Ge-

bäudehöhe, das Gesims über dem den ganzen Block prägenden Sockelbereich und vor allem die Teilung der zuvor blinden Fassade. Statt «leerer» Putzfelder gibt es jetzt an der gleichen Stelle aussen bündige Fenster – die unteren beiden Geschosse jeweils senkrecht zusammengebunden als Referenz an das hohe Sockelgeschoss, das den Blockrand prägt. Der zurückhaltend dunkelgraue Fassadenputz betont nun den Gegensatz zwischen dem konkaven, flachen Gebäudeteil und den darüber thronenden, nach innen gebogenen Bürogeschossen.

Dass der Rundbau nicht einfach ein Anhängsel des doppelt so hohen Geschäftshauses Talgarten ist, war schon zu seiner Zeit als Kino spürbar. Wie sehr die beiden Häuser ineinander verschränkt sind, zeigt sich nach dem Um- und Neubau noch deutlicher. Die räumlich überraschend reiche und komplexe Erschliessung des Rundbaus liegt genau an jener Schnittstelle; sie bildet das Scharnier zwischen Alt- und Neubau. Eine fünf Meter hohe Halle empfängt die Besucher und schafft die Verbindung vom ursprünglichen Eingang an der Merkurstrasse zum neuen Haupteingang am Bahnhofplatz. Die ganz in Weiss getünchten Wände und die schwarzen, filigranen

Treppengeländer erinnern an die Bauhaus-Ästhetik der späten Zwanzigerjahre. Folgt man den Treppenläufen und den Rampen in die oberen Stockwerke, umkreist man bei jeder Wende die schwere und dicke Mauer, auf der die Fassade des Altbaus lagert. Über einen schmalen Lichtschlitz wird der Erschliessungsraum, der mit dem Begriff «Treppenhaus» nicht richtig gewürdigt wäre, von oben mit Tageslicht versorgt. Die Rundung ist im Inneren des Gebäudes immer präsent, sei es als konvexe Kurve im Foyer oder in den Büros ganz direkt im Raum und bei den Fenstern. Denn selbst die Dreifachgläser sind gekrümmt.

Tradition des Weiterbauens

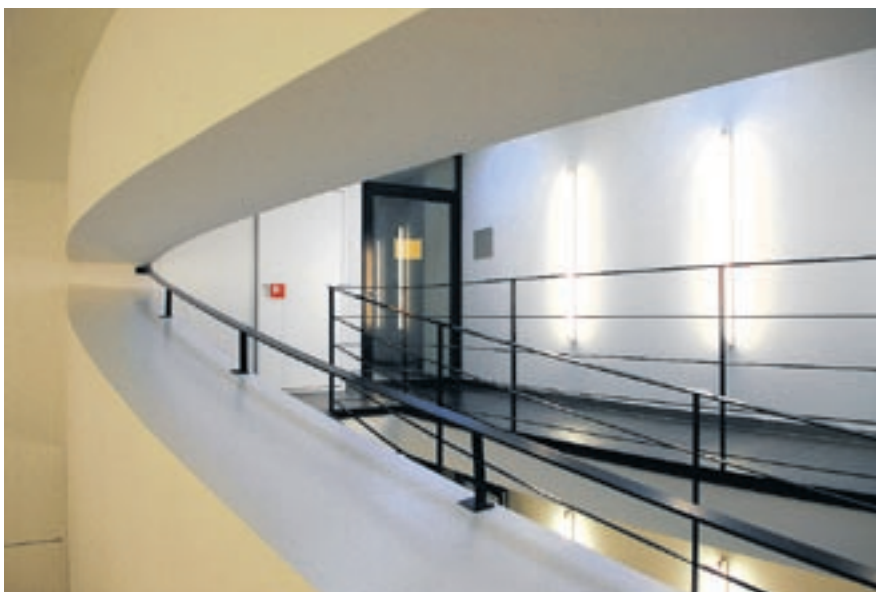
Die Architekten haben die Tradition des Weiterbauens am Talgarten-Ensemble mit dem kleinen, aber städtebaulich wichtigen Gebäude erfolgreich fortgesetzt. Gerade für das Quartier am Bahnhof, das sich in den kommenden Jahren weiter verändern wird, ist eine solche von der Grundhaltung her bescheidene Baumassnahme nicht ohne Bedeutung. Identitätsanker sind wichtiger denn je, ihre Transformation muss aber zugelassen werden. Das Beispiel am «Talgarten» beweist dies eindrücklich. (CASPAR SCHÄRER)

Architektur

CASPAR SCHÄRER schreibt über das neue «Talgarten» an der Merkurstrasse beim Bahnhof

dominant das Geschäftshaus Volkart, geplant und erstellt 1927 bis 1928 vom damals bedeutenden Winterthurer Architekturbüro Rittmeyer & Furrer.

Von 1905 bis 1930 überbauten dieselben Architekten gleich gegenüber zwischen Bahnhofplatz, Bank-, Merkur- und Museumstrasse Haus für Haus einen ganzen Blockrand. Sehr schön ist an dem Strassenblock die Stilgeschichte ablesbar: Angefangen 1906 mit dem «Hohen Haus» an der Bankstrasse 20 im frühen Jugendstil,



Die Rundung ist im Innern immer präsent. Als konvexe Kurve im Foyer, direkt im Raum der Büros oder bei den Fenstern. Selbst die Dreifachgläser sind gekrümmt.



SP will Tagesschulangebote für alle

Seit 2007 testet die Stadt im Rahmen eines Pilotprojektes in den Schulhäusern Brühlberg und Hegi den Betrieb von Tagesschulen. Die Bilanz nach einem Jahr fiel positiv aus («Landbote» vom 24. Oktober). In einer Medienmitteilung wirbt die SP-Gemeinderatsfraktion nun für die Ausweitung der Tagesschulangebote auf alle Stadtkreise. Die Eltern sollten selbst entscheiden können, ob sie ihr Kind tagsüber in der Schule betreuen lassen wollen oder nicht. «Die Frage, wie viel familienergänzende Betreuung ein Kind erhält, muss nach den Bedürfnissen beantwortet werden», schreibt die SP. «Keinesfalls darf die Antwort ideologisch ausfallen.» Die SP werde sich deshalb für die Weiterentwicklung der Tagesschulen und die Ausweitung des Angebotes einsetzen. (dh)

Heimauftritt für die Winterthurerinnen

Von Anfang an kümmerte sich Rosmarie Züblin um die Finanzen der Vereinigung der Zürcher Turnveteraninnen. Jetzt ist sie zurückgetreten.

Stadtrat Michael Künzle setzte sich an der Tagung der Veteraninnen des Zürcher Turnverbandes charmant in Szene: «Ich sehe nur junge und jung gebliebene Frauen. Ich gehe davon aus, dass die Veteraninnen noch kommen werden.» Künzles Begrüssungsrede wurde von den 170 Anwesenden im reformierten Kirchgemeindehaus in Oberwinterthur mit Gelächter und Applaus quittiert. Für den reibungslosen Verlauf des Grossanlasses sorgte die Frauenriege Oberwinterthur.

Die Versammlung ging im selben Stil weiter, nicht ohne den nötigen

Ernst, aber mit viel Humor, Kameradschaft und spürbarer Verbundenheit unter den Veteraninnen. Präsidentin Heidi Glaus, ebenfalls aus Oberwinterthur, lieferte die Erklärung dafür gleich selbst: «Mit 49 Frauen wurde die Vereinigung 1994 gegründet. Nach 21 Neueintritten im letzten Jahr ist der Bestand auf 364 angewachsen.» Langsam und kontinuierlich, sodass es immer noch möglich sei, einander zu kennen und persönliche Freundschaften zu pflegen, sagte Glaus. «Es ist ja auch das Ziel der Gruppierung, den Turnerinnen des Kantons die Möglichkeit zu bieten, nach der Aktivzeit Erfahrungen, Erinnerungen und Erlebnisse im Kreise Gleichgesinnter auszutauschen.»

Vor 14 Jahren, anlässlich der Gründungsversammlung, war Rosmarie Züblin, Mitglied der Frauenriege

Pflanzschule Winterthur, als Kassierin in den Vorstand gewählt worden. Am Samstag gab sie zum letzten Mal ihre Erläuterungen zur Jahresrechnung ab: «Wir haben zwar «hinderschi» gemacht (die Rede ist von 100 Franken), aber wir haben ja genug Vermögen.» Züblin konnte ihrer Nachfolgerin, Monika Seiler, Mitglied der Turnerinnengruppe Veltheim Winterthur, die Kasse mit einem stolzen Betrag von rund 19500 Franken übergeben.

Wie die Kassierin hat auch Anlasserbetreuerin Sylvia Stehli aus Kilchberg nach zehn Jahren Vorstandstätigkeit den Rücktritt erklärt. Ihr Amt übernahm Regula Peter aus Männedorf. Als neue Rechnungsrevisorin gewählt wurde Nelly Müller. Sie ist, wie könnte es anders sein, ebenfalls Mitglied der überaus aktiven Frauenriege Oberwinterthur. (LUCIA M. EPPMANN-HESS)

Jubiläumsfasnacht soll die grösste von allen werden

Seit ein paar Jahren befindet sich die Fasnacht wieder im Aufwind. Am Sonntag lud die Fasnachtsgesellschaft Winterthur zum 57. Ostschweizer Narrenkonvent.

Das bevorstehende 70-Jahr-Jubiläum der Fasnachtsgesellschaft Winterthur war für Präsident Manfred Gutjahr mit ein Grund, den Ostschweizer Narrenkonvent wieder einmal nach Winterthur zu holen. Im Konvent sind 14 Fasnachtsgesellschaften aus den Kantonen Zürich, St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen sowie aus dem deutschen Konstanz organisiert. Die offizielle Versammlung im Winterthurer Gemeinderatssaal ist dabei nur ein kleiner Programmpunkt am Konvent und dauert etwas mehr als eine halbe Stunde. «Der ernste Teil soll möglichst kurz sein, damit wir bald zum geselligen Teil übergehen können», befindet Manfred Gutjahr. Stadtrat Matthias Gfeller überbringt das «Grosse Grusswort des Stadtrates» gleich mit einem siebenfachen «Narri hoch!» – von jedem Stadtratsmitglied gibt es einmal die Grussformel der Winterthurer Fasnachtler.

Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung nennt Rolf Zemp vom Fasnachtskomitee Bassersdorf als Ziele des Konvents. «Und der gesellige Teil darf natürlich auf keinen Fall zu kurz kommen», fügt er an. Manfred Gutjahr weist auf die grosse Bedeutung hin, die den Fasnachtsgesellschaften zukommt: «Die Strassenfasnacht gibt es schon lange, aber wenn wir die Sache nicht zusammenhalten würden, würde alles zerflattern.» Wichtig sei dabei auch der gute Kontakt zu Behörden und Ämtern. Den Aufschwung, den die Winterthurer Fasnacht – nach einer zwischenzeitlichen Durststrecke – seit zwei Jahren wieder erlebe, sei auch auf die gute Zusammenarbeit mit der Stadt zurückzuführen.

70 Umzugsgruppen 2009

Vom 27. Februar bis am 2. März 2009 wird die Winterthurer Fasnacht im 70. Jahr unter den Fittichen der Fasnachtsgesellschaft ausgetragen. Wie der Marketingverantwortliche Samuel Hohler erklärt, soll zwar das Programm etwa den Vorjahren entsprechen, nur soll alles ein bisschen grösser werden. Für den grossen Umzug am Sonntag hofft man auf 70 Gruppen, gegenüber 57 im Vorjahr. «Wir sind gut im Kurs. 70 sollten wir schaffen», meint Hohler. Die Zuschauerzahlen seien natürlich auch vom Wetter abhängig, er rechnet aber mit etwa 75000 Zuschauern über alle Tage. Das Finale bildet am Montag, dem 2. März, das Bögg-Verbrennen auf der Zeughauswiese. Am Sonntagsumzug wird voraussichtlich eine gemeinsame Delegation aller 14 Narrenkonventsgesellschaften teilnehmen. (cwe)

INKÜRZE

Verletzte und Sachschaden

Sachschaden von 34500 Franken entstand am Wochenende bei fünf Unfällen. Bei einer Frontalkollision wurde eine 46-jährige Autolenkerin am Rücken leicht verletzt. Mit Verdacht auf einen Beinbruch wurde ein 22-jähriger Motorradfahrer ins Spital gebracht. Die Polizei entzog vier Lenkern den Fahrausweis – alle hatten zu viel Alkohol im Blut, einer hatte zudem Fahrerflucht begangen.

Ölfilm auf dem Kanal

Fünf Liter Öl musste am Samstag in Sennhof die Feuerwehr aus dem Kanal zwischen der Spinnerei Bühler und dem Einfluss in die Töss saugen. Gefahr für die Trinkwasserversorgung bestand nicht. Ob Fische zu Schaden kamen, ist noch offen, ebenso, wer der Verursacher des Ölfilms ist. (red)